

Eine neue Medaille für die DMG

In der Frühjahrssitzung von Vorstand und Beirat haben wir uns Gedanken zu unseren DMG-Medaillen gemacht. Wir schlagen die Einführung einer Medaille vor, die den Namen einer Mineralogin trägt.

Derzeit vergeben wir die

- Abraham-Gottlob-Werner-Medaille in Gold für Verdienste um die Förderung der mineralogischen Wissenschaften
- Abraham-Gottlob-Werner-Medaille in Silber für herausragende wissenschaftliche Leistungen
- Agricola-Medaille für herausragende wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiet der Angewandten Mineralogie (die laut Statuten in Bronze geprägt wird).

Bei der Überarbeitung unserer Satzung und der Statuten kam die Frage auf, wieso eigentlich – im Sinne der olympischen Spiele interpretiert – die Förderung der Mineralogie ganz oben auf dem Treppchen steht, wissenschaftliche Leistung auf dem zweiten Platz, und sich die Angewandte Mineralogie mit dem untersten Treppchen begnügen darf. Diese Reihung, auch wenn scheinbar, folgt ja keiner fachlichen Logik. Aber es gibt noch einen zweiten, wichtigeren Punkt. Nehmen wir den Goldschmidt-Preis und den Ramdohr-Preis hinzu, so tragen (außer dem Beate-Mocek-Preis für Wissenschaftlerinnen am Anfang der Karriere) alle DMG-Ehrungen, wie wahrscheinlich bei den meisten anderen Fachgesellschaften auch, einen männlichen Namen.

Der Vorschlag von Vorstand und Beirat ist also der folgende:

Die Abraham-Gottlob-Werner-Medaille in Gold wird durch eine neue Medaille ersetzt. Somit fällt die „Gold-Silber-Bronze“-Reihung

weg – es gibt einfach drei unterschiedlich benannte Medaillen:

Werner-Medaille, Agricola-Medaille und die „Neue“ Medaille. Die „Neue“ Medaille soll, wie bisher, für Verdienste um die Förderung der mineralogischen Wissenschaften vergeben werden. Neu schlagen wir vor, sie nach einer Mineralogin zu benennen, die im deutschsprachigen Raum tätig war.

Warum eine Mineralogin als Namensgeberin? Weil die Bedeutung von weiblichen Vorbildern nicht genug geschätzt werden kann. Mit diesem Symbol würde die DMG unserem Nachwuchs signalisieren, dass es sich lohnt, den meist nicht geradlinigen Karriereweg im Wissenschaftssystem auf sich zu nehmen, egal ob Frau oder Mann, und dass eine moderne wissenschaftliche Gesellschaft wie die DMG eine Zukunft anstrebt, in der die agierenden Personen die Zusammensetzung der Gesellschaft als Ganzes reflektieren. Übrigens hat gerade, ohne dass uns dies bei der Entwicklung dieser Idee bekannt war, die Min. Society von Großbritannien und Irland ihren Schlumberger-Preis in den „Barbara Neumann Award“ umbenannt.

Zu dieser Idee, über die wir bei der Mitgliederversammlung abstimmen wollen, sind Ihre Kommentare wie auch Vorschläge für mögliche Namensgeberinnen gerne willkommen.

—

Friedhelm von Blanckenburg